

FILM

Tanker in Not

In Hollywood herrscht Tristesse. In diesem Sommer gingen in den USA so wenige Besucher ins Kino wie seit 1993 nicht, Anfang des Monats verbuchten die Verleiher das schwächste Wochenende seit vier Jahren. Die Aussichten sind nicht gut. Einige Blockbuster mussten auf das nächste Jahr verschoben werden. Die Produktionskosten

des Zombie-Movies „World War Z“ mit Brad Pitt sind bereits auf 200 Millionen Dollar gestiegen. Trotzdem ist der von Marc Forster inszenierte Film noch nicht fertig. Der letzte Akt des Films muss neu geschrieben werden, Nachdrehs sind notwendig. „47 Ronin“, ein auch über 170 Millionen Dollar teures Samurai-Spektakel mit Keanu Reeves, wird gründlich überarbeitet. Branchen-Experten werfen den Studios vor, unerfahrene Regisseure mit halbfertigen Drehbüchern und überzogenen Budgets zu überfordern.

KINO IN KÜRZE

In „**Gregs Tagebuch – Ich war's nicht**“ sorgen die Andeutungen der erwachenden Pubertät für Aufregung: Ekel vor peinlichen Erwachsenen, Ambivalenzen im Umgang mit dem anderen Geschlecht, das Taumeln zwischen Kindheit und der Verführung des Danach. Der dritte „Greg“-Film (Regie: David Bowers; Hauptrolle: Zachary Gordon) ist wieder nach der „Tagebuch“-Reihe des US-Autors Jeff Kinney entstanden – der es schafft, auch illiterate Knaben zu Lesefreaks zu machen. Greg ist der Begleiter einer Mittelklasse-Kindheit, die Abenteuer finden sich in den Pannen des Alltags. Dem Film ist aber die Mühe anzumerken, zwischen dem Tagebuch-Rhythmus der Vorlage und den Anforderungen des Kinos eine Lösung zu finden. Das Buch ist hier der bessere Film.



FOTOGRAFIE

Roadmovie durch die Sechziger

Im Jahr 1970 war der Regisseur und Schauspieler Dennis Hopper schon eine echte Berühmtheit. Für den „Easy Rider“-Star gab es aber auch eine Welt außerhalb der Filmbranche – das sollte jeder wissen. Und so stellte er in einem Museum im texanischen Fort Worth Beispiele seines fotografischen Schaffens aus. Er zeigt mehr

als 400 schwarzweiße Aufnahmen, die alle zwischen 1961 und 1967 entstanden waren. Es waren die Jahre, in denen er mit Hollywood wenig zu tun haben wollte. Die Bilder ergaben so etwas wie ein oft stilles, sensibles Roadmovie durch die sechziger Jahre. Schauspielkollegen und Hippies, Künstlerfreunde und die Rocker von den Hells Angels, die Gesichter der Bürgerrechtsbewegung und die Gesichter armer mexikanischer Kinder: Hopper sah Menschen, und er schien ihre ganze Geschichte mitzusehen. Viele seiner Motive waren im Laufe der Jahrzehnte in Vergessenheit geraten.

Eine Ausstellung im Berliner Martin-Gropius-Bau rekonstruiert von Donnerstag an die texanische Schau – erst nach Hoppers Tod 2010 sind die originalen Abzüge in fünf Kisten wieder aufgetaucht. Sie erinnern an ein Amerika, das sperriger und fragiler war, als es sich selbst gern sah. Aber es war Hoppers Zuhause. Auch das kommt auf jedem seiner Bilder zum Ausdruck.



THE DENNIS HOPPER TRUST, COURTESY OF THE DENNIS HOPPER TRUST

Hopper-Aufnahme „Ohne Titel“